Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1935

263 (9.11.1935)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. X. 3311.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 263** | **Samstag, den 9. November 1935** | **107. Jahrgang**


## Die stolze Heimkehr

NSK. Vor zwölf Jahren formierte sich draußen am Bürgerbräukeller in München in den Mittagsstunden eines klaren Novembertages der Zug der Nationalsozialisten, um mit einem Marsch durch die Stadt die Atmosphäre der Ungewißheit zu lösen und dem Volk zu zeigen, daß die NSDAP. gewillt war, sich offen zu dem begonnenen Werk der Erhebung zu bekennen. Die meisten von denen, die in den ersten Reihen an der Seite Adolf Hitlers marschierten, haben sicher dabei das Schicksal geahnt, das sie dann an der Feldherrnhalle erreichte. Sie marschierten trotzdem, genau so selbstverständlich wie Adolf Hitler an ihrer Spitze durch den Jubel der Bevölkerung in den Kugelregen am Odeonsplatz.

Was diesen Männern und allen denen, die damals mitmarschierten, die innere Kraft zu ihrem Tun gab, konnte nicht mehr der Glaube an den unmittelbaren Sieg sein, denn zu klar umrissen war bereits die durch Verrat geschaffene politische Lage, sondern nur die Erkenntnis der Notwendigkeit ihres Opfers für Deutschland und seine Zukunft. So mögen die deutschen Soldaten in den Schlachten an der Somme oder vor Verdun marschiert sein: zwar den Tod vor dem Auge, nicht aber den Sieg, dabei beseelt von dem tieferen Bewußtsein der Notwendigkeit ihres Mutes und ihres Ausharrens für die Existenz des Volkes und Reiches. So hat Deutschland 1914 bis 1918 der Welt getrotzt, so hat 1923 seine Erhebung begonnen.

Es hat eine tiefe symbolische Bedeutung, daß an den Tagen, an denen Deutschland der Toten der Feldherrnhalle gedenkt, eine neue Flagge über der neuen Wehrmacht weht, die das Zeichen trägt, für das jene fielen.

Denn auch ihr Opfer war nicht umsonst. Nicht nur, daß die Saat, die dieser 9. November 1923 tausendfach in den Herzen deutscher Männer und deutscher Jugend im ganzen Reich auswarf, millionenfach aufgegangen ist — auch damals hat ihr Opfer eine große Mission für Deutschland erfüllt.

Denn durch die deutsche Erhebung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei am 8. und 9. November 1923 wurde in München den Kreisen die letzte und entscheidende Antwort gegeben, die dort seit Kriegsende glaubten, mit einer Trennung Bayerns vom Reich dieses zerschlagen zu können. Ihrer scheinheiligen Parole: „Los vom roten Berlin" setzte damals die NSDAP. die Parole entgegen: „Erobert das rote Berlin", und zwang sie so, den einzigen mit den Interessen Gesamtdeutschlands zu vereinbarenden Weg der politischen Umwälzung zu gehen.

Es ist Adolf Hitlers historisches und staatsmännisches Verdienst gewesen, daß er damals durch den Einsatz seiner Bewegung den Zerfall des Reiches verhindert hat. Und die Nationalsozialisten, die damals starben, fielen auch für die Erhaltung des einzigen Erbes, das uns der November 1918 ließ, das Bismarcksche Reich.

Selten in der Geschichte des Volkes hat der Opfertod von sechzehn Männern das Schicksal einer Nation so tief beeinflußt, als das Sterben der Männer, die jetzt unter der Teilnahme ganz Deutschlands ihre letzte Ruhestätte finden.

Indem ihr Einsatz damals den völligen Zerfall des Reiches verhinderte, wurden sie in gleichem Maße die Märtyrer und die Helden aller derer, die an Deutschlands Auferstehung glaubten. Durch ihre geschichtliche Tat schufen sie das Vorbild, das der Partei in ihrem Kampfe um die Eroberung des Reiches Kraft und Stärke gab.

Hunderte von deutschen Männern sind jenen nachgefolgt, indem sie ihre Treue zur nationalsozialistischen Bewegung mit dem Tode bezeugten. Zehntausende haben Verwundung und Verstümmelung hingenommen, unzählige Opfer und Verfolgung erlitten — alle aber haben sie ihr Schicksal still getragen im Gedenken an jene eiserne Schar derer, die vor nunmehr zwölf Jahren mit dem Liede „Deutschland hoch in Ehren" auf den Lippen festen Trittes in den Tod marschierte.

Es waren wahrhaft prophetische Worte, die Adolf Hitler am 28. März 1924 in seiner großen Schlußrede vor dem Volksgericht sprach:

„Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens vom 9. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 9. November, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Fahne auf der Straße stehen, sich vereinen werden mit denen, die am 9. November auf uns geschossen haben."

Und wenn Adolf Hitler in seiner Festungshaft am 16. Oktober 1924 der Totentafel vom 9 November 1923 in seinem Buch „Mein Kampf" den Satz hinzufügen mußte: „Sogenannte nationale Behörden verweigerten den toten Helden ein gemeinsames Grab" — so darf die nationalsozialistische Bewegung heute mit Stolz bekennen, daß sie ihren Toten dieses gemeinsame Grab erobert hat. Und Adolf Hitler, der mit ihnen damals Schulter an Schulter marschierte, hat ihnen ihre Ruhestätte errichtet — Tempel der nationalsozialistischen Bewegung, für die sie kämpften, Tempel der Wiederauferstehung des deutschen Volkes, für die sie starben.

Es ist eine stolze Heimkehr, die sie feiern. H. S.

# Und Ihr habt doch gesiegt!

### Die Aufbahrung der 16 Gefallenen

**München**, 8. Nov. Auf drei großen Münchener Friedhöfen sind am Freitag mittag die 16 Gefallenen des 9. November 1923 feierlich aufgebahrt worden.

Im Waldfriedhof, im Nordfriedhof und im Ostfriedhof waren die Aussegnungshallen mit hohen Lorbeerbäumen geschmückt, vor denen aus acht tannenumwundenen Pylonen Opferflammen aufloderten.

Die einheitlichen, edelgeformten Zinnsärge, in die die sterblichen Ueberreste der Männer gebettet wurden, die vor zwölf Jahren an der Seite Adolf Hitlers ihr Leben hingaben für die Freiheit und das Glück des deutschen Volkes, tragen als einzigen Schmuck ein dunkelrotsamtenes Bahrtuch, auf dessen Mitte von weißem Grund das Hakenkreuz aufleuchtet, das Siegeszeichen, für das sie in den Tod gegangen sind, zu Füßen des Hakenkreuzes trägt das Bahrtuch in goldenen Lettern den Namen der Gefallenen. Vor jedem Sarg ist ein Korb mit riesigen weißen Chrysanthemen niedergelegt.

Punkt 12 Uhr zog unter feierlichem Orgelklang die Ehrenwache der SA. auf, die das bisherige Wachkommando der SS.-Standarte „Deutschland" ablöste. Die Ehrenwache mit den Fahnenträgern der die Namen der gefallenen Kameraden tragenden Traditionsstürme nahm hinter den Särgen Aufstellung. Die Angehörigen der Gefallenen wohnten dem Aufbahrungsakt bei und weilten in tiefer Ergriffenheit vor den Särgen derer, die sich dem Vaterland geweiht und geopfert haben.

Nach dem Aufzug der Wache, deren Posten bis zum Abend von Stunde zu Stunde abgelöst werden, wurde der Bevölkerung Gelegenheit geboten, den gefallenen Vorkämpfern des Dritten Reiches den Tribut ihrer Ehrfurcht zu entrichten.

Die Feldherrnhalle in München, vor der am 9. November 1923 16 Mitkämpfer Adolf Hitlers ihr Leben ließen. Das deutsche Volk wird am kommenden 9. November ihr Andenken durch die feierliche Ueberführung in die Ehrentempel am Königsplatz für immer ehren. (Atlantic, M.)

### Die feierliche Ueberführung der Gefallenen

DNB. **München**, 8. Nov. Schon lange vor der Stunde, die für die feierliche Ueberführung der 16 Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung von den drei großen Friedhöfen in die nördlich des Siegestores gelegene, als Ausstellungsplatz dienende Leopoldstraße vorgesehen war, säumten dichte Menschenmengen die Straßen, die von den Friedhöfen in die Stadt hereinführten. Einige Zeit vor der Annäherung der Trauerparade wurde der ganze Fahrverkehr eingestellt, das Licht der Schaufenster erlosch, die Straßenbeleuchtung wurde ausgeschaltet. So lag der Weg der Trauerparaden in nächtliches Dunkel gehüllt, in das nur dann und wann aus Wolken und Nebelfetzen ein fahler Streifen Mondlicht fiel.

Immer mehr anschwellender Trommelwirbel kündete der längst harrenden Menschenmenge das langsam-feierliche Herannahen der Trauerparaden an. An der Spitze jeder Trauerparade marschierte ein Spielmannszug, der unablässig die Trommel rührte.

Die von sechs Pferden gezogene Lafette mit dem Sarg, der mit dem Bahrtuch geschmückt war, wurde auf dem ganzen Wege von sechs alten Kämpfern im ordengezierten Braunhemd, entblößten Hauptes, geleitet. Ehrenstürme der SA, der SS, des NSKK, eine Abteilung des Arbeitsdienstes mit geschultertem Spaten und eine Bereitschaft politischer Leiter marschierten verhaltenen Schrittes in dem Ehrenkondukt. Zu beiden Seiten des Marschweges standen in Abständen von je 10 Metern SA-Männer mit Fackeln, die geheimnisvolle Lichtreflexe auf den feierlichen Zug in nachtdunkler Straße warfen.

Ehrfürchtig u. schweigend stand die Menge entblößten Hauptes. Als die Lafette mit dem Sarg herannahte, flogen die Arme zur letzten Ehre für einen der Tapferen, aus deren Herzblut das neue Reich entsprossen ist. Kein erhebenderer Akt ließe sich denken, als dieser Zug aus der herbstlichen Stille der Friedhöfe durch die ehrfurchtsvoll schweigende nächtliche Stadt; kein größerer Triumph aber auch als die Gewißheit, daß auf diesem Weg der Toten folgen wird der Sieg der Auferstehung und des ewigen Weiterlebens in Volk und Nation.

### Die feierliche Trauerparade

**vor den Mauern des Siegestores.**

DNB. **München**, 9. Nov. Tiefe Dunkelheit — nur durchbrochen durch die lodernden Fackeln der spalierbildenden SA — lag über den Straßen, als gegen 22 Uhr die drei großen Trauerzüge mit den gefallenen Helden des 9. November 1923 sich in der Ludwigstraße zum gemeinsamen Zug durch das Siegestor in die Feldherrnhalle vereinigte. Beim Einschwenken in die Leopoldstraße wurden die Lafetten mit den 16 Särgen von den Abordnungen der SA, SS und NSKK, des Arbeitsdienstes und der Politischen Leiter empfangen. Auch die 3000 Unterführer aus dem ganzen Reich waren bereits von der Kundgebung im Zirkus Krone heranmarschiert, ebenso die alten Kämpfer, die gerade das große Erlebnis der Führerrede im Bürgerbräukeller hinter sich hatten. Zu ihnen gesellten sich die Riesenkolonnen der 10 000 Fahnenträger und der Abordnungen die die Standarten der Bewegung aus dem ganzen Reich nach München gebracht hatten. Kurz vor dem Siegestor nahmen je acht der Lafetten auf der westlichen und östlichen Seite der Leopoldstraße Aufstellung. Dann setzte sich langsam und feierlich die Trauerparade in Bewegung, um die 16 ersten Blutopfer des Kampfes für das Dritte Reich durch das Siegestor zu geleiten. Die Blutfahne, gefolgt von sämtlichen Standarten, flatterte dem nächtlichen Zuge voran.

**Einzug durch das Siegestor.**

Unter Trommelwirbel hat die Spitze des Zuges, der die 16 Toten zur Feldherrnhalle überführt, das Siegestor erreicht. Es liegt eine tiefe Symbolik darin, daß die Männer, die im Kugelregen der Reaktion vor 12 Jahren zusammenbrachen, nun doch als Sieger durch das Siegestor in die Stadt München einziehen, wie nie Fürsten in diese Stadt einzogen. Und nun wird das Wort wahr, das der Führer auf das Mahnmal in der Feldherrnhalle setzte:

**„Und Ihr habt doch gesiegt!"**

Dumpf dröhnen die Trommeln unter dem Bogen des Tores u. dann tritt aus dem Bogen heraus die Spitze des Zuges, voran Gruppenführer Helfer. Hinter ihm, breit und tief gestaffelt, dunkelrot leuchtend im Fackelschein, der die ganze breite Ludwigstraße bis hinauf zur Feldherrnhalle erfüllt, die Standarten der Bewegung, die so manchen Namen eines Toten tragen. Hinter den Standarten die Blutfahnen und nun kommen, von je sechs Pferden gezogen, je acht auf einer Straßenseite, die Lafetten heran. Mit Hakenkreuzfahnen verhangen, stehen auf ihnen die Särge der 16 ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung.

Nun erstirbt auch das letzte Raunen in den dichtgedrängten Menschenmassen hinter den Spalieren. Ergriffen sind die Gesichter und die Arme heben sich zum stummen Gruß. Langsam und feierlich geht der Zug die Straße weiter hinauf zur Feldherrnhalle.

Hinter den Lafetten fließt ein breiter, fast unübersehbarer roter Strom durch das Siegestor: Die Fahnen der Bewegung, die aus allen Teilen Deutschlands hier zusammenfluteten, um den Männern, die für die erste Fahne fielen, das Geleit zu geben. Und auch hier wieder eine tiefe Symbolik: **Aus der einen blutgetränkten Fahne wurde dieser unendliche rote Strom!**

Hinter den Fahnen schreitet das Führerkorps der Bewegung, 3000 Männer aus allen Formationen.

Die Mitternacht ist herangekommen. Die Spitze des Zuges hat die Feldherrnhalle erreicht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Schweigend harren hinter den Mauern der SA und SS, die den Absperrdienst versieht, Zehntausende und Aberzehntausende des Augenblicks, da der Zug der toten Kämpfer vorüberschreiten wird. Was in den Gesichtern steht, ist nicht müßige Neugier, die ein Schauspiel erwartet, es ist der Ausdruck des gleichen kämpferischen Willens, der die Helden des 9. November 1923 beseelte. Es ist das Wissen um die Pflicht unauslöschlichen Dankes, den ein durch das Opfer der Gefallenen in letzter Minute vom Abgrund zurückgerissenes Volk dieser Selbstaufopferung um Deutschlands willen schuldet.

Tief ernst und würdig, wie die Menschen in dieser Weihenacht der Bewegung, der nächtlichen Totenehrung an der Stätte des Blutopfers entgegenharren, ist auch der Schmuck der Opferstätte.

Am Odeonsplatz spiegelt sich das gleißende Licht der Bogenlampen matt in den düster roten Stoffgrund, der die Sockel der Gebäude ringsum meterhoch verkleidet. Es mischt sich mit dem Widerschein der Opferflammen, die aus den hochragenden, rotumkleideten Pylonen zum nächtlichen Himmel lodern. Die Stätte des Opfers von 1923 krönt sieghaft das Symbol der Bewegung, das silberne Hakenkreuz, das sich leuchtend von dem dunklen Grunde des Runentuches über den silbernen Runen des Sieges abhebt. Opferflammen krönen auch die letzten Pylonen, die am Ende des Marschweges jenes Opferzuges von 1923 die Namen Horst Wessel und Herbert Norkus tragen. Am Mahnmal hält SS die Ehrenwache, in Gesicht und Haltung lebendige Verkörperung des Willens zum Siege, des Wissens um den Endsieg. Im Hintergrund der Feldherrnhalle erblickt man 16 Pylonen, auf denen sich auf rotem Grunde in Gold die Zeichen der Bewegung abheben. Hier wird aufgebahrt werden, was sterblich an den Kämpfern von 1923 war. Im Schweigen der Nacht aber sehen die Zeichen der Bewegung, die in diesem Jahre der Freiheit die Symbole des Reiches, Symbole seiner Wiederauferstehung geworden sind. Sie wallen in langen Fahnen herab von den Gebäuden dieses klassischen Platzes, sie leuchten von den gewaltigen Masten vor der Feldherrnhalle, wo sie sich mit dem Symbol der Jugend vereinen, deren größter Stolz es ist, des Führers Namen zu tragen.

Jugend marschiert auf, Hitlerjungen und -mädel, die in straffer Disziplin an der nächtlichen Weihestunde teilnehmen. Die Tribünen, die den Platz rings umgeben, füllen sich mehr und mehr mit den Angehörigen der Gefallenen, mit den Gästen des Führers, unter ihnen auch die diplomatischen Vertreter des Auslandes in der Reichshauptstadt, versammeln sich die Vertreter der Partei und der Gliederungen der Bewegung, soweit sie nicht in der Trauerparade marschieren.

Vor der Halle zieht der Ehrensturm der Leibstandarte Adolf Hitler mit einem Spielmannszug und seinem Musikzug auf.

Um 23,30 Uhr erscheint der Stellvertreter des Führers mit dem Stabschef der SA, dem Reichsführer SS, dem Korpsführer des NSKK, dem Reichsjugendführer u. dem Reichsarbeitsführer, um an den Stufen der Halle die Trauerparade zu erwarten. Und nun hebt eine Totenehrung an, wie sie kein Volk in der Geschichte jemals seinen Gefallenen bereitet hat, eine Totenehrung, die in dem Bekenntnis zu dem Opfer dieser Gefallenen die Bewegung selbst und in ihr das deutsche Volk, des Träger und Führer die Bewegung ist, ehrt.

**Die mitternächtliche Weihestunde beginnt.**

In der Halle flammen die Opferfeuer auf, die zu Häupten jedes der Gefallenen in der Stunde seines Einzuges lodern werden, die Bogenlampen verlöschen, und über dem weiten Platz spielt nur, von dem plötzlich aufkommenden Nachtwind zu lodernder Glut entfacht, der Widerschein der Opferfeuer. Und fast in der gleichen Sekunde flammen die Fackeln auf, deren Träger die Straße der Trauerparade zu beiden Seiten säumen, durch die nun der Zug der Toten seinen Weg zur Stätte ihres Opfers nimmt.

Landsknechttrommeln künden mit dumpfem Wirbel das Herannahen des Zuges. Dann klingt Trauermusik auf, während die Zehntausende in ehrfürchtigem Schweigen verharren. Und gleichsam den Toten zum letzten Gruße wehen die Fahnen, wie von Geisterhänden bewegt, in dieser Mitternachtsstunde im Winde. Das ganze Geschehen dieser Stunde ist wie eine Sinfonie heldischen Einzugs in Walhall.

Die Trauermusik schweigt. Wieder beherrscht der dumpfe Klang der Trommeln die Stunde, kein Laut unterbricht mehr die weihevolle Stimme. Trommeln und immer wieder Trommeln, bis die Spitze des Zuges den rotsamtenen Teppich erreicht hat, über den die toten Helden ihren Einzug in die durch ihr Opfer geweihte Stätte halten werden.

Letzter Wirbel der Trommeln. Dann erklingt der Präsentiermarsch, während 6 Mitkämpfer jeden der Särge von den Lafetten nehmen und in die Feldherrnhalle tragen. Der Zug der alten Kämpfer nimmt Aufstellung vor der Halle, dann erscheinen die 10 000 Fahnen der Bewegung, während das Horst-Wessel-Lied getragen über dem Platz schwebt.

Kurze Kommandos, die Fahnen gehen hoch, ihre Träger nehmen Front zur Straßenmitte und nun erlebt diese Weihestunde ihren Höhepunkt:

**Der Führer kommt.**

In dem gleißenden Licht der Scheinwerfer fährt der Führer durch das Siegestor und dann durch die Front der Kolonnen, durch die Fahnengasse, zum Odeonplatz. Ueber den roten Teppich, über den man soeben die toten Kameraden trug, schreitet er zur Feldherrnhalle hinüber. Vor jedem Sarg verweilt der Führer einen Augenblick mit dem deutschen Gruß. So hält er letzte Zwiesprache mit denen, die ihr Leben für die Idee und damit für Deutschland gaben, letzte Zwiesprache mit seinem Fahnenträger von damals, der sterbend noch die Fahne der SA umklammerte, ehe sie seinen Händen entfiel, letzte Zwiesprache mit denen, die in der gläubigen Inbrunst begeisterter Jugend oder in gläubigem Bekennermut des Mannesalters die ersten Blutzeugen der deutschen Freiheit wurden. Das Lied vom guten Kameraden erklingt.

Kein Laut unterbricht die weihevolle Stille. Kein Laut, als der Führer die Halle verläßt. Noch einmal ein Augenblick von unerhörter Eindruckskraft, als die Front der Halle im gleißenden Licht gewaltiger Scheinwerfer aufleuchtet und in diesem gleißenden Schein die Ehrenwache der HJ an den Särgen aufzieht. An der Stätte des Opfers, aus dem die Saat der deutschen Freiheit entsproß, ruhen die toten Helden noch einmal aus auf ihrem letzten Wege, der sie als ewige Wache für Deutschland in feierlichem Siegeszug am Jahrestag ihrer Hingabe einholen wird zur höchsten Ehrung, die das neue Reich seinen ersten Blutzeugen zu geben hat. Noch einmal ziehen, nachdem der Führer und sein Stellvertreter mit der Führergruppe den Platz verlassen haben, die Mitkämpfer von damals, die Fahnen der Bewegung, die gesamte Führerschaft der Partei und ihrer Gliederungen und die Politischen Leiter in feierlichem Zuge an der Halle vorüber, noch einmal zu grüßen, was sterblich an den Helden war. Dann wird das deutsche Volk seine Toten grüßen, die starben, damit Deutschland lebe. Sie alle aber nehmen als letzten Blick von der Stätte einer Totenehrung, wie sie gewaltiger und erschütternder noch nicht erlebt wurde, die Worte mit, die sich im Schein der Opferflammen und der Fackeln widerspiegeln:

**„Und Ihr habt doch gesiegt!"**

---

# Der Führer bei seiner Alten Garde

**DNB. München, 8 Nov. Ein unvergeßlicher Abend, ein Abend der alten Kameradschaft und der alten Parteigenossenschaft, der Appell im historischen Saal des Bürgerbräukellers der Hauptstadt der Bewegung, hat die Nacht der Toten, hat den denkwürdigen Tag des 9. November 1923 würdig und erhebend eingeleitet.**

**Da sitzen sie nun, jene Männer, die in diesem Saale Zeugen eines Augenblicks von geschichtlicher Bedeutung waren, die dabei waren, als Adolf Hitler zum erstenmal den Versuch machte, das deutsche Schicksal zu wenden, die auch dabei waren, als er vom Bürgerbräukeller den Schicksalsmarsch antrat hinein in die Gewehre der Reaktion.**

Und wenn damals auch der Erhebungsversuch in Strömen von Blut zusammenbrach, so haben sie doch alle die stolze Gewißheit, daß ohne jenen 9. November 1923 die deutsche Erhebung vielleicht niemals gekommen wäre.

Denn erst das Vorbild der 16 Gefallenen, der ersten Märtyrer der Bewegung, gab den vielen Tausenden endlich den Mut zum Opfer und zur Hingabe, den Mut zum Einsatz und zur Kampfbereitschaft, so ist jener 9. November 1923 Voraussetzung der deutschen Befreiung geworden. Ebenso sind die Männer, die diesen 9. November in den Kolonnen des Führers erlebten, die gewesen, denen es gelang, dem Volk eine neue Richtung zu geben.

Und durcheinander sitzen sie alle im Saale, hohe und höchste Würdenträger des Staates, zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei, eine Fülle von einfachen Männern, die noch heute so wie vor 12 Jahren an der gleichen Stelle ihre Pflicht tun und auch in dieser Hinsicht Vorbilder dafür sind, daß man eine Sache nicht um einer äußeren Ehre willen, sondern um ihrer selbst willen tun soll. Sie alle tragen auf der rechten Brustseite das höchste Ehrenzeichen des neuen Deutschlands, den Blutsorden. Zwischen den Trägern des Braunhemdes sitzen auch viele Männer im grauen Rock, die das höchste Ehrenzeichen auf der Brust tragen und schon damals in den Reihen des Führers marschierten.

Markante Gesichter sieht man unter der Alten Garde. Männer und Namen, die mit dem 9. November und dem ersten Erhebungsversuch für immer verknüpft sind. Man sieht Obergruppenführer Göring, den obersten SA-Führer von 1923, Brigadeführer Berchtold, den ehemaligen Führer des Stoßtrupps Hitler, Reichsführer Himmler, der vor 12 Jahren die Fahne trug, Christian Weber, Oberstleutnant Kriebel, den ehemaligen „Oberland"-Führer Dr. Weber, Standartenführer Maurice.

Auf der Galerie haben die Gäste Platz genommen, die Reichsleiter, Gauleiter, Hauptdienststellenleiter der Reichsleitung, Obergruppenführer und Gruppenführer der SA, SS, NSKK, die Gauarbeitsführer und die Obergebiets- und Gebietsführer der Hitlerjugend. Dazu namhafte Vertreter der Wehrmacht und die Hinterbliebenen der 16 Gefallenen.

**Um 8,15 Uhr feierliches Schweigen! Einer der alten Kämpfer von 1923, Sturmbannführer Grimminger, trägt die Blutfahne in den Saal, die getränkt ist mit dem Blut der 16 Gefallenen von 1923.**

**Gegen 8,20 Uhr hat der Führer, begleitet von drei Blutordensträgern, seine Wohnung verlassen. Es sind bei ihm Julius Schreck, Julius Schaub und Ulrich Graf, der am 9. November an der Feldherrnhalle sich schützend vor Hitler warf und aus zahlreichen Wunden blutend auf das Pflaster sank.**

Ferner ist beim Führer der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß.

Um 8,30 Uhr trifft der Führer im Bürgerbräukeller ein. Hermann Göring und Christian Weber begrüßen ihn. In Vertretung des damaligen Führers des „Regimentes München", Obergruppenführer Brückner, der an diesem Ehrentage noch an den Folgen einer Operation leidet und nicht anwesend sein kann, meldet Gruppenführer Helfer dem Führer das Regiment München, dessen ehemalige Kompanieführer in der Halle angetreten sind.

Viele Hände muß der Führer schütteln, ehe er in den Saal treten kann. Dann brandet eine einzige Woge des Jubels auf. Es ist ergreifend zu sehen, wie hier mitten durch die braunen Kämpfer eine schmale Gasse sich für den Führer bildet, wie hinter ihm die braune Woge wieder zusammenschlägt. Sie werden immer eins sein: Der Führer und seine Getreuen! Dies alles ist wie ein Hohes Lied der Treue, der Treue, die Deutschland groß gemacht hat.

Obergruppenführer Hermann Göring tritt an das Pult und kündigt an, daß der Führer nun zu seinen alten Kämpfern sprechen wird. Als der Führer dann beginnt, war fast jeder Satz unterbrochen von Stürmen der Zustimmung und des Beifalles.

Brausend hängt sich der Beifall an den letzten Satz, als der Führer geendet hat. Hell und ehern wie aus einem Munde jauchzt dem Führer das Siegheil seiner Getreuen entgegen. Dann erklingt, einem heiligen Gelöbnis gleich, das Lied der Deutschen und das Horst Wessel-Lied. Heilrufe und immer wieder Heilrufe huldigen dem Führer. Tausende von Armen strecken sich ihm entgegen. Der Führer drückt vielen alten ergrauten Kämpfern die Hand, ehe er den Saal verläßt. Und in diesem Händedruck liegt noch einmal die Erinnerung an das Ringen, an das gewaltige Ringen und Kämpfen um Deutschland.

Die Kundgebung des Saales pflanzt sich fort auf die Straße. Stürmische Heilrufe, die den heißen Dank eines ganzen Volkes umschließen, folgen dem Führer auf seiner Fahrt durch das nächtliche München, durch die Hauptstadt der Bewegung.

---

## Eine hochherzige Stiftung des Führers

**Buchau a. F.,** 8. Nov. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat für die sechs durch das Erdbeben am 27. Juni d. J. am schwersten beschädigten Kirchen des Oberlandes 15 000 RM. zur Verfügung gestellt.

Vom Buchauer kath. Stadtpfarramt wurde dem Führer seinerzeit über die Erdbebenschäden im Oberland berichtet. Bei den am schwersten durch das Erdbeben beschädigten Kirchen handelt es sich besonders um die Kirche von Kappel, die unmittelbar vor dem Abschluß ihrer Erneuerung verwüstet wurde, ferner die Kirche in Herbertingen, die nach dem Erdbeben abgebrochen werden mußte, und die Kirche in Marbach, bei der Teile des Turmes eingestürzt waren. Eine Reihe weiterer Gotteshäuser in Oberschwaben wurden von den Erdbebenschäden mehr oder weniger schwer betroffen, so die Kirchen von Heudorf, Dietershausen, Dieterskirch, Emmeringen, Kanzach, Ennetach, Friedberg und Fulgenstadt.

Durch die hochherzige Spende unseres Führers für die beschädigten Gotteshäuser, deren Bekanntwerden in ganz Oberschwaben ein starkes Echo tiefer Dankbarkeit erweckt hat, ist den betreffenden Gemeinden für den Wiederaufbau und die Instandsetzung ihrer Kirchen eine wesentliche Hilfe zuteil geworden.

Warta Puder 30 Pfg. Ihr Kind lacht

---

# Die alte Schuld

## Der Roman einer Mutterliebe

von Helene Norbert

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Augen der Besucherin flogen suchend im Zimmer herum und blieben an dem farblosen Gesicht Frau Irenes hängen.

„Das war sie, — wirklich sie!"

Auf der ganzen langen Fahrt hatte sie noch immer die schwache Hoffnung gehegt, daß ein Trug sie narrte. Der Augenblick brachte ihr Gewißheit.

Beruhigend strich Hansjörg über die Hände seiner Mutter, die von einer fieberhaften Unruhe erfaßt schien.

Die Lahme senkte den Kopf. Jetzt brach ein hartes, trostloses Schicksal über sie alle herein. Ein einziger Blick in das Gesicht ihrer alten Feindin hatte sie davon überzeugt.

„Gnädige Frau, gestatten Sie, — Professor Stahl, — meine Mutter."

„Ich kenne sie."

Erfreut fragte Hansjörg: „Von L.?"

„Ja."

„Durch eine Reihe von Mißverständnissen erfuhren wir erst gestern Marlenes richtigen Namen und bei der Gelegenheit den Umstand, daß gnädige Frau und Ihr Herr Gemahl zu gleicher Zeit mit uns in L. waren. Ich wollte mir erlauben, gnädige Frau nächste Woche zu besuchen."

„Sie erfuhren erst gestern Marlenes richtigen Namen?"

Ein beleidigendes Mißtrauen sprach aus den Worten.

„Ich verstehe Sie nicht, gnädige Frau."

„Das werden Sie bald," erwiderte die bleiche Frau kalt. „Sie wollen Marlene heiraten?"

„Ja, gnädige Frau, denn ich liebe Ihr Kind."

Frau Kron lachte schneidend auf.

Hansjörg trat hart an sie heran.

„Gnädige Frau, was rechtfertigt Ihr beleidigendes Benehmen?"

„Das fragen Sie die da!"

Sie zeigte mit ihrem Finger auf die Lahme.

Am ganzen Körper bebend, hob Marlene bittend die Hände.

„Mama, was tust du?"

Frau Kron schob ihr Kind beiseite, mit ein paar Schritten war sie bei der Lahmen.

„Das lassen Sie hier so ohne weiteres geschehen? Wollen Sie mich höhnen oder halten Sie mich ganz um den Verstand gekommen?"

Professor Altmann packte rauh die Hand der Sprecherin.

„Sie töten Frau Stahl!"

Marlene weinte laut auf.

Frau Irene sprach die ersten Worte:

„Laß sie, Michl!"

So hoffnungslos traurig klang das, daß Michl Altmann die Zähne zusammenbiß.

„Gnädige Frau, machen Sie es kurz," bat Hansjörg.

Ihn erfüllten bange Ahnungen. Seine Mutter barg das Gesicht in den Händen und weinte um ein Glück, das jetzt in Trümmer ging.

„Nie, nie geb' ich zu, daß Marlene Ihren Sohn heiratet. Lieber weiß ich sie dort, wo das Wasser am tiefsten ist, — lieber tot als bei Ihnen. Selbst aus meinem Grabe soll Marlene noch der Fluch treffen, reicht sie jemals ihrem Sohn die Hand. Zwischen uns gähnt ein Abgrund, den kein Herrgott überbrücken kann," zischte Frau Kron wie von Sinnen.

„Mama, du frevelst!"

Einhalt gebietend, die Hand in angstvollem Schreck abwehrend erhoben, trat Marlene wie ein lichter Engel vor ihre Mutter hin.

Auch Hansjörg machte ein paar Schritte vorwärts. Er zweifelte einen Moment an dem Verstand der Frau, die kalten Herzens alles um sich erschlug, was an Glück und Seligkeit hier aufkeimen wollte. Und sie erriet diesen Gedanken.

Sie sprach: „Halten Sie mich immerhin für verrückt. Noch bin ich es nicht und wenn ich es werde, verdanke ich es dieser, dieser Person, die mir alles stahl, was mir das Leben überhaupt lebenswert machen konnte. Was mir blieb, war mein Kind, und das wollen Sie, Ihr Sohn, mir nehmen."

Ein tödlicher, unbezwingbarer Haß schüttelte sie. Drohend rief sie:

„Wenn Ihr mir das Kind nehmt, gibt es ein Unglück! Ich habe dann nichts mehr zu verlieren."

Hansjörg und sein Freund wollten die Frau am Weiterreden hindern. Die Wucht einer furchtbaren Wahrheit, die sie nicht kannten, nur errieten, schloß ihnen den Mund.

Frau Irene atmete schwer. Der Kreuzgang ihres Lebens wurde atembeklemmend steil, näherte sich seiner letzten Station. Sie griff in die Luft, — irgend einen Halt suchend. Der Sohn und der Freund erfaßten die bebenden, kalten Hände.

„Was mir Ihre Mutter tat? Fragen Sie sie doch selbst —" wandte sich Frau Kron an Hansjörg.

„Nicht fragen, Hansjörg, — ich will es dir ungefragt sagen."

Mühsam rang die gequälte, gedemütigte Frau um die Worte. Professor Altmann legte die Hand der Lahmen behutsam in ihren Schoß nieder.

Irene Stahl griff wieder nach der starken, treuen Rechte ihres Freundes.

„Bleib, Michl, — auch du sollst es hören!" Ein tiefer Atemzug und dann fährt sie fort: „Hansjörg weiß, wieso Major Kron, der mein Jugendfreund war, in unser Haus kam. Ein Zufall war es, sonst nichts."

Ein höhnisches Lachen gellt durch das unheimlich stillgewordene Zimmer.

Die Lahme preßt die Hand auf ihr Herz und spricht tonlos weiter:

„Major Kron schloß Hansjörg schon am ersten Tag in sein Herz. Wie sein eigenes Kind liebte er den Jungen."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

## Zum 9. November

Die ersten Mitkämpfer des Führers die am 9. November 1923 vor der Feldherrnhalle in München ihr Leben ließen, und deren sterbliche Ueberreste am 12. Jahrestage ihres Todes in die Ehrentempel am Königsplatz überführt wurden, wo die ersten Blutzeugen der Bewegung ihre bleibende Ruhestätte fanden (Heinrich Hoffmann, M.)

# Aus Tod grünt Leben

**Presseempfang zum 9. November 1935 — Gewaltige Neubauten in München — Die größte Oper der Welt Ewige Wache**

**München,** 8. Nov. In dem repräsentativen Festsaal des Künstlerhauses, von dessen lorbeergeschmückter Bühne das goldene Hoheitszeichen der nationalsozialistischen Bewegung leuchtete, fand am Freitag nachmittag ein Presseempfang statt, bei dem

**Reichspressechef Dr. Dietrich**

die überaus zahlreich versammelten Vertreter der in- und ausländischen Presse — unter ihnen die Hauptschriftsteller der gesamten NS.-Presse des Reiches — namens der nationalsozialistischen Partei herzlich begrüßte.

Der 9. November, so führte er u. a. aus, ist für uns der Tag des heldischen Opfers, jenes Opfers, aus dessen Blut die Saat des Dritten Reiches aufgegangen ist. Die Schüsse an der Feldherrnhalle am 9. November 1923 wurden zum Weckruf für Millionen im Reich, die den Glauben an eine bessere Zukunft im Herzen trugen. Die Toten am Odeonsplatz waren die ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Revolution, die zehn Jahre später das Reich eroberte. Seit der Machtergreifung haben wir alle Jahre diesen Tag in dem Rahmen gefeiert, der der Bedeutung, der Größe der Partei im deutschen Volke und für das deutsche Volk entspricht.

In diesem Jahre aber hat der Tag seine ganz besondere tiefinnerliche sinnbildliche Bedeutung. Es ist die Feier des Sieges und der Auferstehung der Toten des 9. November 1923. Wie der Marsch unserer ältesten Parteigenossen vom historischen Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle den Opfergang nicht nur der nationalsozialistischen Partei, sondern des ganzen deutschen Volkes versinnbildlichte, so wird der Marsch unserer toten Helden von der Feldherrnhalle zum Königsplatz nun den Sieg und die Auferstehung dieser Toten und damit auch des ganzen deutschen Volkes künden. Sie werden in dem Ehrentempel am Königsplatz als „ewige Wache" für immer ihren Platz haben als Mahner für das ganze deutsche Volk.

Die Feiern der nationalsozialistischen Bewegung haben ja ihren besonderen Charakter, ihr eigenes Gesicht, ihren eigenen Stil, und die jetzige Feier wird die Seele der nationalsozialistischen Bewegung ausdrücken, ebenso wie die Bauten aus Stein und Erz, die hier in München für alle Zukunft den Gestaltungswillen der Partei verkörpern und zeigen, was die nationalsozialistische Bewegung für Deutschland will.

Nach diesen von den Versammelten mit lebhaftem Beifall bedankten Ausführungen des Reichspressechefs der NSDAP. hieß auch der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern,

**Staatsminister Adolf Wagner,**

zugleich in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter der Veranstaltungen des 8. und 9. November die Presse herzlich willkommen.

Was hier in den letzten zweieinhalb Jahren entstand, ist echter und wahrer Ausdruck nationalsozialistischen Kunst- und Kulturwillens. Das, was jetzt seiner Vollendung entgegengeht, ist aber nur ein Anfang dessen, was geplant ist. Ein Verwaltungsbau soll entstehen, dessen Ausmaße so groß sind, wie der jetzt der Vollendung entgegengehende Führerbau, einschließlich des Verwaltungsbaues.

Ein mächtige Halle wird erstehen, die ein Fassungsvermögen von 60 000 Menschen haben wird.

München wird als eine der nächsten Bauten ein Museum bekommen, wie es die Welt noch nicht gesehen hat — ein Museum für Zeitgeschichte, in dem alles zusammengetragen wird, was irgendwie mit der Entstehung der nationalsozialistischen Weltanschauung und mit der deutschen Wiedergeburt zusammenhängt.

Schließlich wird München als Hauptstadt der Deutschen Kunst eine neue Oper bekommen, die noch in diesem Herbst begonnen wird und die die größte Oper der Welt, ja, auch die schönste Oper des Erdballes sein soll.

So glaube ich, daß das Gesicht dieser Stadt vielleicht schon nach einem Jahrzehnt so ausgeprägt nationalsozialistisch sein wird, wie kaum das Antlitz einer anderen Stadt sein kann.

Der Gauleiter forderte die Männer der Presse auf, die Atmosphäre dieser Stadt auf sich wirken zu lassen und dabei auch jenes grauen Novembertages vor zwölf Jahren zu gedenken, an dem das deutsche Vaterland am Boden lag, keine starke Faust die Zügel des Reiches in der Hand hatte, die Wirtschaft zerrüttet war und die ultramontane Separation sich anschickte, das Reich zu zerschlagen. Jeder, der jene Tage erlebt habe, mußte fühlen, daß die Zeit reif geworden war, das morsche Gebilde, das sich Staat von Weimar nannte, umzugestalten.

In wenigen Stunden jährt sich zum zwölften Male der Zeitpunkt, an dem Adolf Hitler im Bürgerbräukeller durch seinen Schuß Deutschland weckte und die Männer um sich scharte, mit deren Hilfe er dem Reich eine neue Regierung geben wollte. Daß die Tat nicht gelang, das mag Schicksalsfügung sein, aber daß sie richtig war, das steht heute mehr als je fest.

Was liegt näher, als daß wir heute dieses Geschehen sühnen? Was liegt näher, als daß wir heute im Dritten Reich diese einst verhöhnten und verspotteten toten Kameraden im Siegeszug durch München tragen?

**„Und Ihr habt doch gesiegt!"**

Aus diesem Gedanken ist geworden, was wir morgen feierlich erleben werden. Unsere Toten werden heute Nacht, begleitet von allen Machtfaktoren der Partei und des Staates, durch das Siegestor in München einziehen und werden feierlich aufgebahrt dort, wo Ultramontanismus, Rotmord und Reaktion sie erschossen haben. Und morgen wird der Führer mit seinen Getreuen vom historischen Bürgerbräukeller zur Feldherrnhalle ziehen durch die Straßen des 9. November 1923. Und auf diesem Wege werden alle die Kameraden dabei sein, die im Reich für die nationalsozialistische Bewegung gefallen sind. Alle diese Kameraden werden ihre Ehrung finden durch die Pylonen, die ihren Namen tragen, und jedes Mal, wenn der Führer an der Spitze des Zuges an einem der Pylone vorbeigehen wird, wird der Name eines der Toten erklingen. Das wird symbolhaft zum Ausdruck bringen, daß alle Kameraden, die Rotmord und Reaktion erschossen, morgen im Geiste mit uns marschieren werden. Die Klänge des Horst Wessel-Liedes werden den Zug begleiten, denn mit dem Horst Wessel-Lied auf den Lippen sind die meisten unserer Kameraden gefallen.

Die Toten der Bewegung werden morgen geehrt, wie noch niemals Tote geehrt worden sind. Denn das Spalier werden die gesamten Hoheitsträger der Partei und die sämtlichen Dienstgrade der SA., der SS., des NSKK. und unserer Jugendorganisationen bilden. Wir haben bewußt diesem Teil der Feier ein triumphales Gepräge gegeben. Es liegt dem Soldaten nicht, daß bei seinem Tode getrauert werde. Der sterbende Soldat will keine Trauer bei seinem Ende. Die klingende Musik des Marsches ist die schönste Musik an seinem Grabe. Die Bestattung unserer Toten soll vor sich gehen in einem Rahmen, der nicht nur den Menschen von heute, sondern auch den kommenden zeigt, daß das Blut dieser Gefallenen wachen wird über die Reinheit und Sauberkeit der nationalsozialistischen Weltanschauung und über die Größe des deutschen Vaterlandes. Aus diesem Grunde werden die Ehrentempel für diese Männer den Namen „Ewige Wache" tragen, und unsere Toten werden nicht unter den Klängen von Trauermärschen beigesetzt, sondern unter den Klängen der „Vergatterung", des Trommelwirbels, der geschlagen wird, wenn die Wache aufzieht und für den Wachdienst verpflichtet wird. Der Sprecher der Partei wird die Namen der Gefallenen aufrufen und hierauf wird die gesamte angetretene SA., die gesamte HJ., wird ganz München und mit ihm ganz Deutschland rufen: Hier!

Denn die Toten werden weiter leben in uns und sie werden weiter leben in unserer Jugend.

# Die Kundgebung der politischen Leiter

**Der Gauleiter des Traditionsgaues an die Führerschaft der Partei.**

DNB. **München,** 8. Nov. Die Feier des 9. November hat bei der großen geschichtlichen Bedeutung dieses Tages für die nationalsozialistische Bewegung schon bisher immer die Männer nach München geführt, die in der Partei und in ihren Gliederungen Führeramt und Verantwortung zu tragen haben. In diesem Jahre, wo das heroische Opfer der Blutszeugen des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für Deutschlands Rettung und Wiedergeburt seine Verherrlichung in der „Ewigen Wache" am Königsplatz findet, waren erst recht aus allen Gauen des Reiches Tausende von politischen Leitern der Gliederungen nach München geeilt.

Sie alle, stellvertretende Gauleiter, Kreisleiter, Reichs- und Gauamtsleiter, Führer der SA, SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes, der HJ. und die gesamten Hauptschriftleiter der Parteipresse, versammelten sich am Freitag abend im Zirkusgebäude, um die Uebertragung der Rede des Führers aus dem Bürgerbräukeller mit anzuhören.

Das Zirkusgebäude erstrahlte im Licht der Scheinwerfer und Pylonen, die der grünverkleideten Front des Baues mit seiner Flaggengala ein feierliches Aussehen verlieh. Durch das weite Portal leuchtete durch die Reihen des Ehrenspaliers den in mustergültiger Ordnung einziehenden Formationen das mächtige Hoheitszeichen des Reiches auf der Tribüne entgegen. An den Wänden brannte das flammende Rot, mit dem die Eingänge verkleidet waren, und das Grün der tannenumwundenen und blumengeschmückten Säulen des gewaltigen Zirkusrundes gab dem ganzen einen feierlichen und würdigen Anblick. Auf der Bühne und zu ihren beiden Seiten haben die Fahnenabordnungen bereits Aufstellung genommen und in kurzer Zeit haben sich die Ränge bis zum letzten Platz gefüllt, als Gauleiter Wagner eintrifft.

Nach einer kurzen Begrüßung führt der Gauleiter in packenden Worten zurück in die Zeit des Anfanges der Bewegung, in der der Ultramontanismus sich anschickte, das Reich zu zerschlagen, an dessen Spitze keine Führung stand, sondern ein schlappes parlamentarisches System.

**In jener Zeit trat aber auch eine handvoll Männer auf, um sich den Verderbern Deutschlands entgegenzustellen, Männer, die bereit waren, mit dem Einsatz ihres Lebens für eine Wendung im Geschick unseres Volkes zu sorgen. Einer ragte damals heraus, einer stand im Vordergrund: Adolf Hitler!**

Der Gauleiter erinnert dann an die schicksalhaften Stunden vom 8. und 9. November 1923, ruft aber auch die Erinnerung wach an den Hohn und den Spott, die damals alle trafen, die bei Adolf Hitler standen — auch die 16 Kameraden, die die Todesschüsse empfingen.

„Wenn nun in diesen Tagen in den Straßen Münchens Männer marschieren im einfachen Braunhemd ohne Kopfbedeckung und Dienstabzeichen, ohne Orden, nur geschmückt mit dem Blutorden der Partei, dann denke jeder daran:

**Das war einer von denen, die damals dabei gewesen sind. Und wenn diese Männer nicht gewesen wären, dann wäre der Opfertod der 16 Gefallenen umsonst gewesen. Darum Kameraden, ehrt die alten Kämpfer! Oft schon schien es, als ob sie in Vergessenheit geraten sollten — das aber darf nicht sein, weder hier noch anderwärts!"**

Der Gauleiter ließ vor seinen Zuhörern die Ereignisse der Freitagnacht und des Samstag vorüberziehen und sagte zum Schluß: Wenn am Königsplatz unsere Toten am 9. November 1923 die „Ewige Wache" bezogen haben werden, dann werden wir vor aller Oeffentlichkeit beschwören, daß diese Toten nicht gestorben sind, sondern daß sie in uns auferstanden sind und in uns leben, solange wir selbst leben, und daß sie in unserer Jugend leben, solange es deutsche Jugend gibt.

Die Geschehnisse dieser Tage werden in der Tradition weiterleben und sie werden in die Seele des Volkes gepflanzt werden auch für die kommenden Geschlechter. Ewig ist unser Deutschland und ewig ist die nationalsozialistische Weltanschauung, **ewig ist das Werk Adolf Hitlers!**

Am Schluß der Rede brachte der Gauleiter ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus, an das sich der Gesang der Nationalhymnen anschloß.

Nach seiner Rede im Zirkus Krone begab sich Gauleiter Wagner in den Bürgerbräukeller.

Mit Spannung und in tiefer Ergriffenheit folgten dann die Tausende von Führern der Partei aus dem Reich im Zirkus Busch der Uebertragung der Feierlichkeiten aus dem Bürgerbräukeller. Der Beifall, der den Führer dort wiederholt in seiner Rede unterbrach, hallte auch hier an den Wänden des Versammlungsgebäudes wider und bildete den begeisternden Ausdruck für die Einheit zwischen Führer und Partei. Nach der Uebertragung sammelten sich die Teilnehmer in Formationen und nahmen zum Zug zur Feldherrnhalle durch die Karl- und Luisenstraße Aufstellung.

Mit nicht geringerer Anteilnahme und Begeisterung folgten im Löwenbräukeller auch die hier versammelten 1200 Hitlerjungen und 600 BDM-Mädel den Worten des Führers. Mit leuchtenden Augen nahm diese Jugend hier die Worte des Führers auf, mit dem Willen, seinem Befehl getreulich zu folgen.

Das Los für Arbeitsbeschaffung —
das Glückslos des Deutschen Volkes
RM·1600000 Gewinne

# Der Nachwuchs der Partei im Löwenbräukeller

DNB. **München**, 8. Nov. Der Heldentod der Männer vom 9. November 1923 war die Saat für das Werden und Siegen der nationalsozialistischen Bewegung, für die Wiederauferstehung des deutschen Volkes. Aus dem Tod dieser Männer ist tausendfältiges Leben gesprossen. So liegt denn ein tiefer Sinn darin, gerade an diesem Tage auch den Nachwuchs, auch die Jugend, die ja Leben, Hoffnung und Zukunft unseres Volkes ist, teilnehmen zu lassen an den Stunden, die geweiht sind durch den Heldensinn jener Männer, die ihr eigenes Leben gering schätzten, wo es das Glück und die Zukunft, die Ehre und Freiheit ihres Volkes galt.

Ein Spalier lodernder Fackeln empfing den Reichsjugendführer Baldur von Schirach mit seinem Stabe, den Obergebietsführer Klein, die Gauführerin des BdM, Ilse Königsbauer, an den Stufen des Löwenbräukellers, an dem sich um 7 Uhr abends Hitlerjungen und -mädel aus dem ganzen Reich als Vertreter all der Jungen versammelt hatten, die am Jahrestag des 9. November 1923 von dem Stellvertreter des Führers in den Orden der Nationalsozialistischen Partei aufgenommen werden. Feldzeichen der HJ und des JV aus München und Augsburg grüßten in dichter Fülle von den mit rotem Tuch geschmückten Wänden des Saales, dessen Stirnfront 16 Opferlichter auf schwarzem Grunde zierten, unter ihnen die Kampfrune, über ihnen in leuchtenden Lettern die Worte „Und Ihr habt doch gesiegt!" In den Vorderreihen des Saales schimmerten die weißen Blusen der 600 BdM-Mädel, hinter ihnen die braunen Reihen der 1200 Hitlerjungen.

Nachdem der Reichsjugendführer erschienen war, intonierte das Gebietsorchester unter Gefolgschaftsführer Böck die Händel-Suite in G-moll. Dann begrüßte Obergebietsführer Klein die Jugend in der Hauptstadt der Bewegung.

Nun trat der Reichsjugendführer ans Rednerpult, um ein paar Worte an seine Gefolgschaft zu richten. Den Versammelten sei die höchste Ehre widerfahren, die das neue Reich zu vergeben habe. Sie seien würdig und wert befunden worden, in die Nationalsozialistische Partei aufgenommen zu werden, um das Werk fortzusetzen, das die Männer des 9. November 1923 mit ihrem Blut besiegelt haben. Aus der großen Zeit des Kampfes um die Macht habe die Bewegung gelernt, daß sie nur von den Schaffenden des Volkes getragen werde, und daß die Bewegung nur stark sei in sich selbst. Die Jungen sollten sich keiner Selbsttäuschung hingeben darüber, daß die Mächte, die einst gegen die nationalsozialistische Bewegung standen, nun wirklich überwunden seien. Niemand in der Welt werde uns helfen, wenn wir nicht uns selbst zu helfen bereit seien.

Auch die kommenden Jahre werden, so fuhr der Reichsjugendführer fort, uns nur schenken, was wir erarbeitet und erkämpft haben. Auch in all den kommenden Jahren wird die nationalsozialistische Bewegung auf jeden Einzelnen von Euch sich stützen müssen, und jeder von Euch wird mit der ganzen Kraft des Glaubens und des Bekenntnisses sich einsetzen müssen. Und wenn große Stürme über unser Volk hereinbrechen, dann wird ganz Deutschland auf Euch angewiesen sein, und dann werdet Ihr die Fahne mit der gleichen Liebe und Treue verteidigen und behaupten müssen, wie die Männer vom 9. November. Das ist die große Lehre dieser Stadt, das ist die Lehre des großen Opfers vor der Feldherrnhalle: Wir müssen uns fest geloben, daß, wenn die großen Stürme kommen, wir dann alle in der gleichen Haltung hinter unserem Führer stehen und mit gleichem Mut, gleicher Entschlossenheit und gleicher Selbstaufgabe bereit sind, auch uns selbst zu opfern, damit die Zukunft lebt, damit später sich hier wieder eine Jugend versammeln kann, die bereit ist, unser Opfer auf sich zu nehmen und die auch selber sich zu diesem Opfer in seiner ganzen Härte bekennt. Ihr müßt noch großes leisten, wenn Deutschland wirklich die nächsten Jahrtausende überdauern soll. Morgen schreitet Euch ein Mann voran, der schon einmal den Männern des 9. November vorangegangen ist. Schaut auf ihn, seid in der Zukunft die Träger seines politischen Willens: Unser Führer Adolf Hitler Siegheil!"

Vor der Uebertragung der Führerrede aus dem Bürgerbräukeller hielt Obergebietsführer Klein nochmals eine kurze Ansprache, in der er auf den tiefen Sinn hinwies, den der 9. November gerade in diesem Jahr habe, weil zum erstenmal der Welt gezeigt werde, daß die nationalsozialistische Bewegung niemals aussterbe, da immer wieder Jugend in die Fußstapfen der Alten treten werde. Jugend und Alte Garde reichen sich die Hände.

Das Adagio cantabile von Beethoven schloß den ersten Teil des Abends der Jugend, die in begeisterter Stimmung und in vollem Bewußtsein der Ehre, die ihr als Nachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung durch die Heranziehung zu den erhabenen Feiern des 8. u. 9. November zuteil wird, den Worten des Reichsjugendführers gefolgt war.

# Die Feldherrnhalle und ihre Geschichte

NSK. Wenn sich die Führer von Staat und Bewegung aus ganz Deutschland am 8. und 9. November in München zusammenfinden zur Ehrung der vor zwölf Jahren an der Feldherrnhalle gefallenen nationalsozialistischen Kämpfer, so ist das allein schon der Beweis, welch hohe Bedeutung das Reich Adolf Hitlers diesem ehernen Bau angedeihen läßt. So ist es angebracht, einiges aus der Geschichte der Feldherrnhalle in München zu veröffentlichen, jenes monumentalen Bauwerks, das besonders in den letzten zwanzig Jahren immer und immer wieder Sammelpunkt des großdeutschen, völkischen und zuletzt des nationalsozialistischen Münchens geworden ist.

Am 18. Juni 1841, dem Jahrestag der Schlacht von Waterloo, legte Ludwig I. zu Ehren der bayerischen Armee den Grundstein zur Feldherrnhalle. Vor ihr beginnt die architektonisch schönste Straße Münchens, die Ludwigstraße, die nach genau einem Kilometer vom Siegestor abgeschlossen wird. Nach drei Jahren, 1844, werden unter militärischen Feierlichkeiten die Standbilder der Feldherren Tilly und Wrede in der Halle enthüllt.

Am 16. Juli 1871 halten die siegreichen bayerischen Truppen ihren Einzug in München durch das Siegestor zur Feldherrnhalle, die festlichen Fahnen- und Grünschmuck erhalten hatte und vor der, auf dem Odeonsplatz, die erbeuteten französischen Geschütze Aufstellung fanden. Auch die Hartschiere, die Leibgarde des Königs, und das Kadettenkorps waren angetreten zum Vorbeimarsch der siegreichen Krieger.

Nun fanden alljährlich Serenaden sämtlicher Musikkorps der Münchener Garnison vor der Feldherrnhalle statt, zu Ehren des Geburtstages des Königs. Auch die Krieger- und Schützenverbände hielten vor der Feldherrnhalle die Höhepunkte ihrer Feierlichkeiten ab.

1892 wurde das Armeedenkmal in der Feldherrnhalle errichtet und auf dem Platz davor die beiden hohen Fahnenmaste. Die beiden Löwen, links und rechts der Freitreppe, fanden erst 1906 ihre Aufstellung.

Vielen ist die Photographie bekannt, welche unseren Führer Adolf Hitler als begeisterten Deutschen in einer tausendköpfigen Menge zeigt, die am 2. August 1914, dem ersten Mobilmachungstag, vor der Feldherrnhalle zu einer spontanen Kundgebung für die ganze deutsche Armee sich versammelt hatte. Am 25. August 1914 waren bereits die ersten erbeuteten französischen Geschütze des Weltkrieges dort aufgestellt.

1915 hielt eine österreichische Militärmusikkapelle aus Graz in der Feldherrnhalle ihre Standmusik, und 1916 besuchten türkische Regierungsvertreter die dortige Parademusik. Seit Kriegsausbruch war es zu einem sonntäglichen Brauch der Münchener Bevölkerung geworden, in großen Scharen zu diesen wöchentlichen Standkonzerten der Militärkapellen vor die Feldherrnhalle zu pilgern. Hier fanden auch die großen Siegesfeiern des Weltkrieges statt.

Am 1. Dezember 1918 fand sich ohne große vorherige Ankündigungen eine nach Zehntausenden zählende Menge vor der Feldherrnhalle ein, um gegen den Juden Kurt Eisner zu protestieren, der sich als „Landesherr" aufspielen wollte.

Nach der Befreiung Münchens von der Räteregierung durch den jetzigen Reichsstatthalter Epp war am 22. Juni 1919 eine große vaterländische Kundgebung gegen die Annahme des Versailler Schmachfriedens, wenige Tage später nahm Epp die Parade seiner von ihm gebildeten bayerischen Schützenbrigade ab, die den Grundstock der neuen Armee für ganz Südbayern bildete.

Im November 1919 hielten vor der Feldherrnhalle die Münchener Studenten ihre erste völkische Kundgebung ab, im Februar 1920 nahm die Bevölkerung Münchens in einer gewaltigen Protestaktion Stellung gegen das Auslieferungsbegehren der Entente. Acht Tage später hörte die Feldherrnhalle den gleichen Notschrei eines geknebelten und verratenen Volkes. Am 7. März 1920 organisierten die Antisemiten Münchens eine weitere Protestkundgebung gegen die ostjüdische Einwanderung und gegen die staatliche Bevorzugung der Juden überhaupt. Es folgte 1921 eine weitere vaterländische Kundgebung gegen die erpresserischen Forderungen des Feindbundes, und am 14. Januar 1923 die bereits von Nationalsozialisten geleitete Massenkundgebung gegen die Ruhrbesetzung. Mehrmals in diesem denkwürdigen Jahre sammelten sich die Parteigenossen Münchens vor der Feldherrnhalle, um trotz Verbot „unter freiem Himmel" der breiten Oeffentlichkeit ihre Aktivität zu zeigen.

Das blutige Geschehen des historischen 9. November 1923 gab München den Ehrennamen als Geburtsstadt der Bewegung. Die ersten tausend Parteigenossen haben damals ihre Treue zu Führer und Idee unter Beweis gestellt. Die Festigkeit dieses Glaubens bildete die Grundlage zum kommenden Sieg.

Am 25. Februar 1924 wurden in der Feldherrnhalle die Worte „Herr mach uns frei" angebracht, einen Monat später auf dem Odeonsplatz der Pfalzgedenkstein enthüllt. Am 19. September 1924 protestierten die Nationalsozialisten Münchens vor der Feldherrnhalle gegen den Dawes-Plan. Ein Jahr später fand an gleicher Stelle die historische Jahrtausendfeier der Rheinlande statt. Die Anwesenheit des Pfälzer Sängerbundes in München am 17. Juli 1928 gestaltete sich vor der Feldherrnhalle zu einer großen völkischen Kundgebung. Mit 21 Salutschüssen und einer gewaltigen militärischen Serenade wurde am 30. Juni 1930 vor der Feldherrnhalle die Befreiung der Pfalz und der Rheinlande von elfjähriger feindlicher Besetzung begangen. Im August 1931 wurden in diesem Ehrentempel zwei Tafeln für die bayerischen Generale des Krieges 1870/71 und des Weltkrieges enthüllt.

Neben dem 9. November 1923 war der 9. März 1933 wohl der denkwürdigste Tag, den die Feldherrnhalle je sah. An den beiden Fahnenmasten stiegen zum erstenmal die Flaggen des Dritten Reiches empor, unter dem Jubel von über hunderttausend Münchenern. Gauleiter Wagner verkündete amtlich den Sieg der nationalsozialistischen Revolution. Am 12. März 1933 bereits kam der Führer nach München und legte auf den Stufen der Feldherrnhalle einen mächtigen Kranz zu Ehren der Gefallenen des 9. November 1923 nieder. Am 26. März beendete ein Konzert sämtlicher Militärkapellen Münchens das erste Winterhilfswerk. Am 20. April wurde der 44. Geburtstag des Führers in feierlicher Weise vor der Feldherrnhalle begangen. Am 7. Mai sammelte sich hier die Hitlerjugend und nahm ihren Traditionswimpel von 1923 in Empfang.

Mittelpunkt des zehnten Jahrestages des Opfertodes der ersten nationalsozialistischen Kämpfer war die Feldherrnhalle. An der Spitze der alten Kämpfer schritt der Führer den Opferweg zu diesem Heldentempel. Das Ehrenmal für die gefallenen Freiheitskämpfer wurde in der Todesstunde enthüllt. Zum erstenmal zog eine SA.-Wache unter Gewehr vor der Feldherrnhalle auf.

Der sichtbare Aufstieg des neuen Staates fand seinen Widerhall in den Kundgebungen vor der Feldherrnhalle. Am 16. Januar 1934 wurde von den Stufen der Feldherrnhalle das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit bekanntgemacht. Am Todestag Hindenburgs, anläßlich der Vereinigung des Reichspräsidentenamtes mit dem Reichskanzleramt, Vereidigung der SS. vor der Feldherrnhalle auf den Führer. Auch die Kundgebung des Sieges der Saarabstimmung fand am 26. Januar 1935 vor der Feldherrnhalle statt. 1. März 1935: Rückgliederung des Saargebiets. Inschrift in der Feldherrnhalle: „Die Saar ist frei!"

Die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht am Heldengedenktag, 17. März 1935, läßt den Aufmarsch der 150 Fahnen der alten bayerischen Armee und die Totenehrung durch den Führer nach dessen Triumphfahrt vom Flughafen zur Feldherrnhalle zu einem unvergeßlichen Tag für ganz München werden. Der Komponist des Badenweiler Marsches, Obermusikmeister Georg Fürst hält am 28. April in der Feldherrnhalle sein letztes Standkonzert vor seinem Ausscheiden aus dem Heere.

Am 7. August stehen 1000 auslandsdeutsche Jungen vor der Feldherrnhalle und gedenken mit der Münchener Hitlerjugend der Toten von 1923. —

Und wenn nun die Sarkophage der Gefallenen vom Jahre 1923 in diesem wahrhaft „heiligen Hain" stehen und diese toten Helden ihren Wettermarsch antreten als sinnbildliche Auferstehung, wenn bei Namensaufruf die Hitlerjugend Deutschlands „Hier!" ruft — dann findet das Wort des Führers wieder die Verwirklichung: „Und Ihr habt doch gesiegt!"

**Wolfgang Götz,**
der bekannte deutsche Schriftsteller und Dramendichter, wird am 10. November 50 Jahre alt. Von seinen letzten Werken sei das Schauspiel „Neidhart von Gneisenau" genannt.
(Graphische Werkstätten, M.)

# Ehrenunterstützung für die Schwerbeschädigten der NSDAP.

**NSK. Der Führer hat zum 9. November folgende Verfügung erlassen:**

**In dem opferwilligen Kampfe unserer Bewegung haben viele Nationalsozialisten schwerste körperliche Schädigungen davongetragen. Ihnen für diesen Einsatz im Dienste der nationalsozialistischen Idee zu danken, ist eine Ehrenaufgabe der NSDAP.**

**Ich bestimme daher unter dem 9. November 1935:**

**1. Für die Schwerbeschädigten der Partei, die bei ihrer freiwilligen Pflichterfüllung im Kampfe um das Dritte Reich einen dauernden schweren, die Erwerbsfähigkeit für immer einschränkenden körperlichen Schaden davongetragen haben, wird aus Mitteln der Partei alljährlich ein Betrag von einer halben Million RM. für Ehrenunterstützungen zur Verfügung gestellt.**

**2. Die Verteilung dieses Betrages erfolgt je nach Schwere der Körperbeschädigung sowie nach Lage der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Antragsteller.**

**3. Die Ausführungsbestimmungen erläßt der Reichsschatzmeister der NSDAP.**

**gez. Adolf Hitler.**

*

NSK. Der Reichsschatzmeister erläßt dazu die nachstehenden Ausführungsbestimmungen über die Ehrenunterstützung Schwerbeschädigter der Partei:

Auf Grund der Ziffer 3 der Verfügung des Führers vom 9. November 1935 erlasse ich folgende Ausführungsbestimmungen:

1. Eine Ehrenunterstützung erhalten diejenigen Parteigenossen, die nachgewiesenermaßen bei ihrem Einsatz im Kampf der NSDAP. für das Dritte Reich eine schwere Körperbeschädigung davongetragen haben, die nachweislich eine dauernde erhebliche Erwerbsbeschränkung bedingt.

2. Die Ehrenunterstützung wird für ein Kalenderjahr festgesetzt, erstmals für das Kalenderjahr 1936. Die Zahlung der Ehrenunterstützung erfolgt in monatlichen Teilbeträgen. Ich behalte mir vor, die Höhe der Ehrenunterstützung bei Vorliegen wichtiger Gründe zu ändern.

3. Ein Rechtsanspruch auf Gewährung einer Ehrenunterstützung besteht nicht. Die Ehrenunterstützung ist eine freiwillige, zusätzliche Leistung der NSDAP., die dazu bestimmt ist, den Schwerbeschädigten den Dank der Partei in sichtbarer Form abzustatten. Die Ehrenunterstützung ist unpfändbar.

Gemäß dem Willen des Führers darf die Ehrenunterstützung von den staatlichen und sonstigen Behörden auf das Einkommen der Bedachten nicht angerechnet sowie bei der Festsetzung von Hinterbliebenenrenten, Versorgungsbezügen und dergleichen, insbesondere bei den auf Grund des Gesetzes über die Versorgung der Kämpfer für die nationale Erhebung vom 27. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 133) gewährten Bezügen, nicht berücksichtigt werden.

Kurze, begründete Anträge auf Gewährung einer Ehrenunterstützung sind beim Reichsschatzmeister der NSDAP., München 43, Postfach 80, einzureichen.

## Aufruf an die Mitglieder und Amtsträger im Reichsluftschutzbund

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. H. Grimme, erläßt an die Mitglieder und Amtsträger im Reichsluftschutzbund folgenden Aufruf:

Luftschutz und Winterhilfe haben vieles gemeinsam. Das Ziel: Die Erhaltung der Volkskraft. Die Gesinnung: Uneigennützige Hilfsbereitschaft. Der Weg: Mobilisierung des ganzen Volkes zur gemeinsamen Abwehr der Not Einzelner.

Weil Luftschutz und Winterhilfe klar und eindringlich die nationalen und sozialen Saiten der deutschen Volksseele ansprechen, ist die Leistung beider gleich groß. Die 7 Millionen Mitglieder des RLB. und die 2 Millionen Amtsträger und Helfer unter ihnen haben durch ihre Mitarbeit im Luftschutz bewiesen, daß sie das nationalsozialistische Grundgesetz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" begriffen haben und ihm zu dienen entschlossen sind.

Meine Aufforderung an die Mitglieder und Amtsträger des Bundes, mit der gleichen Gesinnung und dem gleichen Eifer, den sie im Luftschutz offenbart haben, nunmehr auch dem großen Werk der Winterhilfe zu dienen, bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß sie im gleichen Geiste eine Sonderaufgabe zu erfüllen haben. Ich weiß, daß auch auf diesem Frontabschnitt „unseres Krieges", als den der Führer das Winterhilfswerk bezeichnete, der Reichsluftschutzbund in allen seinen Gliedern seine Pflicht tun wird.

## Deutscher Schritt in Brüssel

**Berlin, 8. Nov. Die deutsche Gesandtschaft in Brüssel ist beauftragt worden, aus Anlaß des Lütticher Ausbürgerungsurteils vom 24. Oktober bei der belgischen Regierung Vorstellungen zu erheben.**

## Gegen Roosevelts Wirtschaftsplan

**Baltimore**, 8. Nov. Das Bundesgericht von Baltimore erklärte in einer Entscheidung das vom Kongreß angenommene Gesetz gegen die Holdinggesellschaften für verfassungswidrig. Der Spruch stellt einen neuen scharfen Vorstoß gegen die New Deal dar. Das Gesetz sah die Auflösung der Dachgesellschaften und eine durchgreifende Neuordnung vor. Nach Einlegung der Berufung wird der oberste Gerichtshof in Washington mit der Angelegenheit befaßt werden.